

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus Wien.

(Beschluß.)

Das Theater an der Wien zeigte sich in neuerer Zeit sehr fleißig. Dadurch, daß der Director desselben, Herr Carl, jetzt auch Besitzer des Leopoldstädter Theaters ist, und die Mitglieder beider Bühnen von ihm bald für diese, bald für jene Anstalt verwendet werden, haben sich die Personalkräfte dieser Anstalten noch besser completirt. Für den vor wenigen Tagen abgereisten Kunst, wurde Herr Grohmann, vormaliges Mitglied der Dresdner Hofbühne, gewonnen, ein Schauspieler von schönen Mitteln und tüchtiger Bildung, welcher gleich in seinem ersten Debut, als Dunois, allgemein ansprach. Von neuen Stücken nenne ich folgende: „Mulei Mahomet, oder das Zauberbuch,“ Schauspiel von Karl Stegmayer, ist nicht ohne Interesse und Abwechslung, auch zeichnet es sich durch gute Diction aus, nur nimmt das Laster darin mehr, als die Tugend, unsere Theilnahme in Anspruch. Herr Kunst und Ule. Amesberger, als Mulei und Zuleima, waren an ihrem Platze. Eine neue Posse von Friedrich Hopp: „der Bräutigamspiegel in der Drudensfußgasse, oder Florian Spitzkopf,“ war zwar an sich von geringem Gehalte, wurde aber durch das treffliche Spiel der Komiker Scholz und Nestroy ansprechend gemacht. Ein durchaus verunglücktes Nachwerk war: „der Dolch, oder die Schweden in Baiern,“ melodramatisch = romantisches Schauspiel, nebst einem melodramatisch = pantomimischen Vorspiele: „Ein Traum aus der Jugend.“ Als Verfasser wurde der bekannte, jetzt hier anwesende Wilhelm Vogel genannt, der freilich viel Besseres geschrieben. Wenig besser war das sogenannte romantisch = komische Volkschauspiel: „Der Stock im Eisen, oder das schwarze Weib im Wiener Walde,“ nach der allgemein bekannten örtlichen Volksfage, jedoch ganz ohne den Geist derselben, bearbeitet. Zum Vortheile Herrn Quandts ging das Trauerspiel „Alboin,“ von Pannasch, welches im Hofburgtheater zu den Cassestücken gehört, in Scene. Das üble Wetter hatte, gegen Erwarten, ein ziemlich leeres Haus veranlaßt. Die drei männlichen Hauptrollen: Alboin, Kunimund und Pereber, wurden durch die Herren Grohmann — — und Quandt sehr brav dargestellt. Dagegen konnte die hohle Declamationsweise der Mad. Pann als Rosamunda, für welche Rolle ihr auch Jugend und Gestalt abgehen, unmöglich befriedigen. Die alte Faschingsposse: „Tanzmeister Paurer, oder Faschingsstreiche,“ machte durch das überaus ergögliche und lebendige Spiel Carl's, als Paurer, Furore, und das Publikum konnte sich an diesem fast schon ganz vergeßnen Schwanke gar nicht satt sehen. Auch Mad. Rohrbeck, die einzige wahrhafte Localkomikerin, welche Wien, ja Oestreich besitzt, fand großen Beifall.

Das Leopoldstädter Theater befindet sich, wie schon bemerkt, nunmehr im Besitze des Herrn Carl, der, bei dem großen Schuldenstande dieses Institutes, es gegen einen verhältnismäßig hohen Preis an sich brachte. Die schnelle Uebernahme dieser Bühne hatte keine genügenden Vorbereitungen zugelassen; daher darf man an die für den Anfang gespendeten Novitäten keinen zu strengen Maßstab legen. Den kurzen Zeitraum der Sperrtage während der Weihnachtserien, hatte man benützt, den äußeren Schauplatz zu renoviren, und es war für diese wenigen Tage das Mögliche geleistet worden. Am 26. Decbr. v. J. fand die erste Vorstellung unter der neuen Direction statt; sie wurde mit einem, von F. C. Weidmann verfaßten, von Herrn Carl

vorgetragenen Prologe eröffnet. Die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male gegebene Localposse: „Lady Fer und der Holzdieb, oder die Wette gilt ein Mädchen,“ ein äußerst leichtes Produkt, dem das fleißige Spiel der Mad. Rohrbeck und Ule. Condorussi, der Herren Werle und Scutta, vergebens aufzuhelfen suchte, war sehr splendid und geschmackvoll ausgestattet. Besser sprach die nach Ischokke und Gerle bearbeitete Posse: „der Sylvesterball, oder der Millionair und der Nachtwächter,“ an; recht brav war Herr Scutta als Nachtwächter. Auch das angefügte Gruppen-Quodlibet, vom Pantomimenmeister Schadezky, gefiel. Eine misrathene neue Zauberposse: „der bezähmte Weiberfeind, oder Mutter und Tochter in einem Alter,“ ging gänzlich spurlos vorüber; die Ausstattung war auch hier sehr lobenswerth. Fast noch mehr mißfiel eine Localposse: „die Tischlerherberge.“ Herr Carl läßt durch seine Gesellschaft vom Theater an der Wien, häufige Gastvorstellungen im Leopoldstädter Theater geben, bei welchen Gelegenheiten die höheren Preise der erstgenannten Bühne Anwendung finden. Diese Vorstellungen sind meist sehr besucht. Die Zukunft wird entscheiden, ob das Leopoldstädter Theater bei dieser Directionsveränderung Etwas gewonnen habe. Einstweilen wollen wir das Beste hoffen.

Auch im Josephstädter Theater kam manches Neue zum Vorscheine. Ule. Planer brachte zu ihrem Benefize Ferd. Raimund's tragikomisches Zauberspiel: „die unheilbringende Zauberkrone, oder der Herrscher ohne Reich und der Held ohne Muth,“ zur Aufführung. Das Stück hat schon bei Lebzeiten des Verfassers — der, in eigenthümlicher Selbsttäuschung es für sein gelungenstes Produkt hielt — ein nur mittelmäßiges Glück gemacht, und auch jetzt wollte es, trotz der damit vorgenommenen Abänderungen, nicht gefallen. Herr Wallner brachte dabei seine alte Feiervorstellung wiederum an das: „Wie er sich räuspert und wie er spukt u. s. w.“ Besser gefiel Schich's „Bruder Lustig, oder Faschingsstreiche.“ Mittelmäßigen Erfolg hatte die zum Vortheile des Wallner'schen Ehepaars zum ersten Male gegebene Karrikatur: „Der fidele Franzl, oder die Ritterschaft nach Abenteuer,“ eine Art Travestie des Don Quixote, welche dem Standpunkte, auf welchen sie hier gestellt, und den Verhältnissen der Zeit durchaus nicht entspricht. Große Erwartungen hatte die Vorstellung der „Räuber“ von Schiller erregt, welche zum Vortheile der Kinder-Bewahranstalt im Neulerchenfelde stattfand und bei welchem die k. k. Hofchauspieler Löwe und Karl La Roche als Karl und Franz Moor mitwirkten. Besonders der Letztere lieferte ein künstlerisches Meisterstück im wahren Sinne des Wortes, auch Herr Löwe spielte den Karl in vielen Theilen vortrefflich. Beide wurden auf alle mögliche Weise ausgezeichnet, das Haus war zum Erdrücken voll. Ein neues Zauberspiel: „Liebe und Ehe, oder Traum und Wirklichkeit,“ von Friedrich Kaiser, gehörte wiederum ganz der Mittelmäßigkeit an, wie denn überhaupt die dramatische Volkspoese jetzt gänzlich darniederliegt und nur von Nestroy noch mit Talent und Glück angebaut wird. Auch ein neues Lustspiel: „der Menschenkenner und der Weiberfeind,“ nach Alberto Nota, ließ gänzlich kalt. Dagegen füllt jetzt ein Zauberspiel ohne Zauberer und Fee: „24 Stund' jung, — 68 Jahre alt,“ von Told, das Haus. Es ist mit vielem Geschick verfaßt und in der Masse des gelieferten Mittelmäßigen eine erfreulich hervorragende Erscheinung. Eine treffliche Ausstattung und Proch's geniale Musik, sowie das muntere Spiel der Mad. Jäger und der Komiker Feichlinger und Wallner, trugen nicht wenig zu dem günstigen Resultate bei.